

Die Chorplastik

Von der ursprünglichen Ausstattung des albertinischen Chores sind überlebensgroße Statuen in Pfeilerbaldachinen mit figürlichen Konsolen darunter auf uns gekommen. Von diesen tragen drei mit schwebenden Engeln am ersten Wand- und vierten Mittelpfeiler im Frauenchor und am ersten linken Pfeiler im Apostelchor keine Deckplatten und sind stilistisch als Fortsetzung der Apostelfiguren des Riesentores anzusprechen, während die übrigen Figurenkonsolen an den Wandpfeilern der Seitenchöre und Apsiden Deckplatten besitzen und viel bewegter und fortgeschrittener den Konsolenfiguren unter den Wasserspeiern am Außenbau entsprechen. Sie stellen Jünglinge und bärtige Männer, gelockte Frauen und Nonnen meist in flatternden Gewändern und mit mächtigen Schriftrollen in den Händen dar.

Die Statuen auf diesen Konsolen im Nord- und Mittelchor, um 1320, die der Nordwand vielleicht noch etwas früher, entstanden, gehören zu den frühesten Vollplastiken der österreichischen Gotik. In ihrer bürgerlichen und doch großgesehenen Auffassung atmen sie den schlichten, aber machtvollen Geist der Architektur des Chorbaues und stehen in ihrer blockhaften Gebundenheit und Schwere den beiden Standbildern im Chor der ehemaligen Minoritenkirche in Wiener-Neustadt nahe. Mancher archaisierende ans Romanische anklingende Zug in diesen Statuen aber darf nicht als künstlerische Rückständigkeit gewertet werden, sondern „als Protest des Einheimischen gegen das Fremde“, als bewußte Monumentalisierung, die dabei ähnlich wie die Christusfigur am Riesentor an die Wiener Tradition anknüpft. In welcher klassischer, fast etwas derber Strenge wirken doch die Standbilder im Nordchor, so der Verkündigungengel, die in ihrer großgesehenen Schlichtheit und Mütterlichkeit ergreifende Schutzmantelmadonna, ein heiliger König aus einer Anbetung

(Abb. 25), der an Bamberger Skulpturen gemahnt, eine Mutter Gottes mit Kind (Abb. 53) und eine Mutter Anna mit der auf ihrem Schoße stehenden Maria, der sie eben aus einem Buche das Lesen gelehrt hatte (Abb. 50). Daß es zumeist weibliche Heilige sind, erklärt sich aus der Bestimmung des Nordchores als Frauenchor. Einzelne Figuren, so die Maria der Verkündigung, fehlen.

Die Statuen des Mittelchores gehören stilistisch zu denen des Nordchores, so ein mächtiger Christophorus, die heiligen Diakone Laurentius und Stephanus und der Evangelist Johannes, während der wohl erst später am östlichsten Südpfeiler des Mittelchores aufgestellte Christophorus sowie die sechs ursprünglichen Apostelfiguren des Süd- oder Apostelchores: Judas Thaddäus, Jacobus d. J., Philippus, Thomas, Petrus und Paulus (Abb. 28) auf einer jüngeren Stilstufe vorgerückterer Gotik stehen. Sie wirken schlanker und weniger blockhaft mit den bereits schärfere Knickungen aufweisenden faltenreicheren Gewändern und in ihren gestraffteren Standmotiven, so daß sie gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts gerückt werden müssen. Um 1860 wurden diese Statuen restauriert und um die auf die Zwölfzahl fehlenden sechs Apostel vermehrt.

Die Glasmalereien im Hauptchore

Vom Ende der Chorbauzeit und bald danach stammen die alten farbenglühenden Glasmalereien, die als der letzte Rest des reichen Fensterschmuckes der Chöre in den Jahren 1900 bis 1901 in den drei Fenstern des Mittelchores vereinigt wurden. Sie stellen Szenen des Alten und Neuen Testaments, den Martertod des heiligen Stephan, die Bildnisse Kaiser Rudolfs I. und Albrechts I. und Wappen der habsburgischen Länder dar.

Franz Kieslinger, der sich am eingehendsten mit diesen Scheiben beschäftigte, hat ursprüngliche typologische Reihen,